

## Musik aus der Anderswelt

Auf der Suche nach einem Refugium in anderen Sphären spielte die «Camerata variabile» wiederum ein innovatives Programm.

### Gisela Zweifel-Fehlmann

**SCHAFFHAUSEN.** In der gut besuchten Rathauslaube traten Helena Winkelmann und Mirka Scepanovic, Geigen, Alessandro d'Amico, Bratsche, Christoph Dangel, Cello und Stefka Perifanova, Klavier zusammen mit den Sängerinnen Malin Hartelius und Irina Chistiakova sowie der Theremin-Spielerin Lydia Kavina auf. Die Musik bewegte sich von der Spätromantik bis zur Moderne und begann mit einem Jugendwerk, einem leidenschaftlichen Satz des wunderschönen Klavierquartetts in a-Moll (um 1878) von Gustav Mahler. 13 Jahre später entstand das Lied nach dem Gedicht von Friedrich Rückert «Ich bin der Welt abhandengekommen». Malin Hartelius und die Pianistin gestalteten den inneren Rückzug in eine friedliche Welt mit innigem Ausdruck.

Gespannt war man auf den Auftritt des exotischen Theremins. Lydia Kavina, die Grossnichte des russischen Erfinders und Physikprofessors Lew Termen (alias Leon Theremin), lernte das Instrument unter seiner Anleitung bereits in frühster Jugend. Als führende Virtuosin erteilt sie weltweit Musikkurse darüber. Das rätselhafte Instrument wird nur nach Gehör berührungsfrei gespielt. Faszinierend übertragen sich präzise Arm-, Hand- und Fingerbewegungen durch elektromagnetische Wellen in der Luft auf die Antenne des kleinen Geräts und erzeugen mit Verstärker eine ätherisch unheimliche Frauenstimme. Die horizontal geführte rechte Hand bestimmt die Tonhöhe, die vertikal geführte linke die Lautstärke. Joseph Schillingers schuf mit «Mouvement électrique et pathétique» von 1929 das erste bekannte Werk für das Theremin, und Friedrich Wilckens' Standardwerk «Tanz im Mond» erwies sich als klagende Melodie, welche Lydia Kavina mit bewundernswerter Intonationsreinheit spielte. Auf «Melancholie», ein frei tonales, ruhig fliessendes Stück der 2018 verstorbenen Komponistin Caroline Charrière für Streichtrio folgte ihr «Spukhaus», wo Helena Winkelmann das Theremin gespenstisch mitspielen liess. Man amüsierte sich über die witzigen Einfälle der Streicher, die mit Gruseffekten eine wahre Geisterbahn suggerierten. Passend dazu folgte das Klavierstück «Äolische Harfe» von Henry Cowell mit schwebenden Klängen. Die Uraufführung der drei eindrucklichen «Karmic Songs» des jungen

Thailänders Prach Boondiskulchok für Mezzosopran (grossartig: Irina Christiakova), Theremin, Klavier und Streichtrio enthielt thailändisch-buddhistisches Gedankengut alter Mythen.

Ein gefährliches Flugerlebnis beschrieb Leo Ornstein im Klavierstück (1918/19) «Suicide in an Airplane» mit motorisch bewegtem Bass und aufschreckenden Akzenten. Das Schwergewicht bildete das hervorragend dargebotene Streichquartett Nr. 2 (1907/08) mit aufwühlendem Gesang (berührend: Malin Hartelius) von Arnold Schönberg, dessen sperrige Tonsprache nach eineinhalb Stunden Konzertdauer höchste Anforderungen an alle stellte.